

Blicken wir auf die gegebene Beschreibung zurück, so sehen wir dass das Exemplar in folgenden Punkten mit dem Fasan übereinstimmt:

In der Schnabelform, im unteren Lauf und den Zehen, im Bau und der Färbung des Schwanzes, in der Querstreifung der Schwingen und in der Färbung der unteren Schwanzdeckfedern.

Mit dem Birkwild stimmt es in der schwarzen Grundfarbe des Kopfes, Halses, der Brust und des Bauches, in den weissen unteren Flügeldeckfedern, weisslich quergewellten Steissfedern. Dann ist die theilweise Befiederung des oberen Laufs ein Character der Birkhühner.

Zur Entstehung dieses interessanten Bastardes mag folgender Umstand beigetragen haben. In der Gegend von Zeltz wurde ein neuer Fasangarten angelegt und das in einer an Birkwild reichen Lage, so dass ein Besuch der

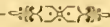
Fasanen auf dem Balzplatze der Birkhühner sehr leicht möglich war.

Ob die Mutter des Vogels eine Birkhenne oder eine Fasanhenne und ob der Vater ein Fasan oder ein Birkhahn war, das traue ich mir mit Sicherheit nicht auszusprechen. Es kommt mir am Wahrscheinlichsten vor, dass ein Fasanhahn sich mit einer Birkhenne paarte.

Wäre ein Birkhahn der Vater und eine Fasanhenne die Mutter, dann glaube ich, dass die Leierform des Birkhahnschwanzes sicher angedeutet wäre.

Indem ich diese vorläufige Nachricht hiemit schliesse, spreche ich den Wunsch aus, es mögen bei der eben angehenden Birkhahnbalz in der Gegend von Zeltz weitere Exemplare dieses interessanten Bastardes erlegt und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht werden.

Prag, im März 1886.



## Zum Schutze unserer nützlichen Vögel.

Von Martin Pfeil.

Obwohl seither viel über den Schutz unserer nützlichen Vögel gesprochen und geschrieben wurde, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, dass dabei mancher Fehler, und zwar in der besten Absicht gemacht wurde.

Es haben viele tüchtige Förderer des Vogelschutzes, unter welchen sich besonders der in dieser Beziehung so verdienstvolle Dr. Gloger befindet, den Fehlgriff begangen, dass sie, indem sie mit Recht viele nützliche Vögel einem besseren Schutze empfehlen, diesen auch auf den Haussperling (*Fringilla domestica*) ausgedehnt wissen wollten.

Wie sehr indessen unsere nützliche Vogelwelt durch die Beschützung des Haussperlings geschädigt wurde und immer mehr geschädigt wird, weiss der nur allzu gut, welcher so ziemlich nach allen Richtungen hin und von Jugend auf mit dem Thun und Treiben dieses Vogels bekannt ist. Trotzdem wurde die Ansicht von dem Nutzen des Haussperlings unter der Autorität berühmter Namen meistens als richtig aufgenommen, und dies um so mehr, als sich denselben eine grosse Anzahl sogenannter Nachschwätzer zugesellten, welche letzteren es in der Regel wohl weniger darum zu thun ist, Nutzen oder Schaden zu stiften, als vielmehr eine Art Ab- oder Nachglanz von dem Gelehrtenschimmer ihrer glänzenden Vorgänger auf sich hernieder zu ziehen. Dass indessen auch sehr hervorragende Naturforscher fähig sind sich zu irren, geht schon im Allgemeinen daraus hervor, dass sie Menschen sind, abgesehen davon, dass sie als solche mit angeborenen Liebhabereien und Vorurtheilen behaftet sein können.

Es hat z. B. selten ein Forscher in der besten Absicht grösseres Unheil durch eine irrthümlich ausgesprochene Behauptung angerichtet, als im vorigen Jahrhundert der berühmte Buffon, welcher behauptete, „nicht die nahe- stehenden, sondern die am meisten von einander entfernten Rassen unserer Haustiere, besonders die Pferde müssten zu ihrer Vervollkommnung mit einander gekreuzt werden.“ Diese Lehre, unter der Autorität dieses so berühmten Namens überall als richtig angenommen, soll unberechenbaren Schaden an der Pferdezucht Frankreichs und Spaniens zur Folge gehabt haben. Und so verhält es sich auch mit der Frage über Nutzen und Schaden des Sperlings. Hiermit will ich jedoch nicht gesagt haben, dass andere bekante Forscher sich des Irrthums schuldig gemacht hätten, den Haussperling als vorwiegend nützlichen Vogel zu preisen, hat doch unter Anderen Brehm

gesagt: „Der Haussperling ist des menschlichen Schutzes nicht würdig.“

Da man trotzdem bis heute über die vorwiegende Nützlichkeit des Sperlings noch nicht einig ist, so lässt sich diese Meinungsverschiedenheit über ein Thierchen, das sich täglich vor unseren Augen herumtreibt, nicht leicht begreifen und begründen, es sei denn, man nimmt den möglichen Fall an, dass bei diesen Untersuchungen die beiden verschiedenen Sperlingsarten nicht in gebührender Weise gesondert berücksichtigt wurden.

Fiel z. B. einem Beobachter zufällig der Feldsperling (*Fringilla montana*) bei seinen Forschungen unter das Messer, so müsste das Endresultat zu dem Ausspruch führen: „Der Sperling ist ein durchaus nützlicher Vogel.“ Denn wird der Feldsperling im Spätherbst oder Winter untersucht, so findet man selten etwas Anderes als Unkrautsamen, im Frühling und Sommer dagegen vorzugsweise Insecten in seinem Magen.

Andere Ergebnisse aber werden sich bei dem Haussperling zeigen, es sei denn, dass die Untersuchungszeit wie dieses bei einem Professor in der Schweiz und mehreren Andern der Fall gewesen sein soll, zwischen den 18. April und den 24. Junijul.

Der Haussperling ist ein vorwiegend schädlicher Vogel, weil er fast das ganze Jahr hindurch für sich und seine Jungen in der Regel nur Getreide und Baumfrüchte zu seinem Unterhalte sucht, und nur dann gegen seinen Willen mit Unkrautsämereien, organischen Stoffen aus dem Kehrlicht, oder Insecten vorlieb nimmt, wenn er durchaus nichts Anderes zu finden vernag, was allerdings in mancher Gegend zwischen dem 18. April und dem 24. Juni leicht vorkommt.

So lange aber auf dem Felde, in den Speichern, Scheunen und Obstgärten geraubt werden kann, wird selbst der schärfste Beobachter wenig Anderes als Obst und Getreide bei ihm zu finden vermögen.

Wollte man aber dennoch den Haussperling, weil er bisweilen, wenn von der Noth getrieben, einige Insecten und Unkrautsamen vertilgt, zu den nützlichen Vögeln zählen, dann müssten wir, um gerecht zu sein, unbedingt auch die schädlichsten Mäusearten, die Wanderratte u. s. w. zu den nützlichen Thieren zählen: denn auch sie verzehren in Zeiten der Noth Unkrautsamen, ja sogar die schlechtesten Unkrautwurzeln. Der Hauptschaden indessen,



welchen der Haussperling verursacht und welcher leider allzu oft übersehen wird, besteht darin, dass er die hergerichteten Brutstellen des Rothschwänzchens, der Bachstelze, der Meisen, der Schwalben, selbst die seines Veters, des Feldsperlings u. s. w. untersucht, und sobald ihm eine derselben passend erscheint, den rechtmässigen Besitzer erbarmungslos daraus verjagt und sich häuslich darin niederlässt.

So werden denn alljährlich viele unserer nützlichsten Vögel von einem Brutplatz zum anderen, und schliesslich von unseren Wohnungen und Gärten, wo sie uns so nöthig wären, hinweg und hinaus in die Wälder und Felder getrieben, wobei häufig die bereits angesetzten Bruten verloren gehen und die Vögel selbst, besonders wenn die Umgegend schutzlos ist, in Schaaren ihren Verfolgern zum Opfer fallen.

Hierzu kommt noch, dass eine Menge nützlicher Vögel durch schneereiche, strenge Winter, so wie durch nasse, kalte Frühlinge und viele andere Feinde zu Grunde geht. Wer aber sah je nur einen kranken Haussperling, viel weniger einen solchen erfrieren oder verhungern! und da er gegenwärtig, ausser von dem Steinmarder, welcher nächtlich mit Eifer und Geschicklichkeit die Dächer nach ihm absucht, sonst von Niemand in seiner gesegneten Vermehrung viel beeinträchtigt wird, so erklärt sich hierdurch das Ueberhandnehmen dieses Vogels, sowie die Abnahme der nützlichen Vögel in der Nähe unserer Wohnungen. Darum ist zu hoffen, dass die Zeit nicht mehr ferne ist, in welcher man zum Wohle der menschlichen Gesellschaft diesen Gegenstand einer genaueren Untersuchung würdigt, und den durchaus nützlichen Feldsperling mit dem vorzugsweise schädlichen Haussperling nicht mehr über einen Kamm scheert und besonders den Ersteren hegt und den Letzteren soviel als möglich vertilgt.

Ueberhaupt würde es gut sein, wenn hiefür in dieser Sache etwas weniger gesprochen und etwas mehr gethan würde. So würde es gewiss auch gut sein, wenn Vereine und Regierung das Aufhängen von Brutkästen nicht nur unterstützten, sondern auch dafür sorgen wollten, dass dieselben nicht mehr (wie dies seither mitunter vorkam) zerschlagen und gestohlen werden.

So gewiss es feststeht, dass keine menschliche Gewalt auf Erden existirt, welche fähig wäre den Haussperling zu vertilgen, so gewiss war er bis jetzt fast nirgends ohne Nachtheil nicht einmal zu vermindern; denn gebrauchte man dazu das Schiessgewehr, so würden damit zugleich die meisten nützlichen Vögel aus der Umgegend verschenecht. In dem Bezirk jedoch, wo im Vorjahre so viel nach Sperlingen geschossen wurde, wird zu Folge dessen in den nächstfolgenden Jahren sich Raupenfrass zeigen, wie dies z. B. zu Zeiten Friedrichs des Grossen einst der Fall war, aber nicht weil die Sperlinge, sondern weil die nützlichen, Insecten vertilgenden Vögel fehlten.

Will man ferner den Haussperling durch Gift vermindern, so werden zugleich so viele Meisen, Ammern, Buchfinken, Feldsperlinge u. s. w. mit vergiftet. Dass auch hierdurch weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird, liegt auf der Hand.

Auch durch das Fangen war seither nichts auszurichten, weil man mit den besten Fallen welche man bis jetzt kennt, nur wenige Sperlinge fangen kann, wonach von allen übrigen dieselben wie das Feuer gemieden werden.

Nur, wenn es gebräuchlich wäre, sich des Haussperlings als Nahrungsmittel zu bedienen, so wie man früher, und noch heute Lerchen, Drosseln, Staare, u. s. w. isst, und nur wenn es möglich wäre, dass es dem mensch-

lichen Scharfsinne gelänge, eine verbesserte Falle zu erfinden, in welcher Haussperlinge lebendig gefangen und andere nützliche Vögel, die etwa mit in die Falle gerathen, wieder in Freiheit gesetzt werden könnten, so wäre ein Hauptschritt zur Vertilgung des Vogels gethan. Sollte es dem menschlichen Scharfsinn unmöglich sein, eine solche Falle zu erfinden? Hat doch der Herr Tischlermeister Schmiede in Trampe bei Eberswalde eine Raubvogelfalle hergestellt, in welcher nicht nur der scheue Taubenhabit mit grossem Erfolg gefangen wird, sondern auch alle möglichen sonstigen gefederten und behaarten Raubthiere wie Marder, Wildkatze u. s. w.

Um nun von Anfang den Absatz der gefangenen Haussperlinge zu sichern, wäre es nöthig, dass ein verhältnissmässig hoher Preis ausgesetzt, und demjenigen Gasthalter zuerkannt würde, der glaubhaft nachwiese, dass innerhalb eines Jahres auf seiner Tafel die meisten Sperlinge verspeist worden seien.

Ein zweiter Preis müsste ausgesetzt werden, für eine Falle oder einen Vogelherd, womit Haussperlinge in Masse gefangen werden könnten.

Nur wenn beide hier erwähnten Hilfsmittel in wirksamer Weise herangezogen würden, könnte eine dauerhafte Verminderung des Haussperlings angebahnt werden, welches wohl der Mühe werth ist, wenn v. Homeyer schreibt, „dass der im Laufe eines Jahres von einem Sperling verursachte Schaden zwei bis drei Mark betrage,“ und wenn Lehrer M. Beker in Jüterbock angibt, „jeder Spatz brauche jährlich acht Metzen Getreide zu seiner Ernährung. In Preussen gebe es etwa zweiundzwanzig Millionen Sperlinge, und diese verzehren, gleichviel ob eine reiche oder arme Ernte sein mag, jährlich elf Millionen Scheffel an Körnern. Für Oesterreich nimmt er sechs Millionen an, für Bayern zweieinhalb Millionen, für Sachsen eineindrittel Millionen. Die Vernichtung der Sperlinge sei eine Förderung der rationellen Landwirtschaft.“

Da ich nun schon oft erlebte, dass bei befohlener Spatzenlieferung die Lieferanten meistens den nützlichen Feldsperling anstatt des schädlichen Haussperlings abliefern, wobei sie erklärten, als ihnen hierüber Vorhalt gemacht wurde, „sie hätten gedacht, Spatz sei Spatz, und da sie die kleinen leichter als die grösseren bekommen könnten, so wäre das Liefern der kleinen Spatzen das bequemste“. Das Richtige bei dieser Sache ist, dass in der That der Feldsperling lange nicht so schlau und scheu, als der Haussperling ist, und dadurch leichter gefangen wird, das Traurige dabei aber, dass viele der Herren Lieferanten gar nicht wussten, dass es überhaupt zweierlei Spatzen gibt, und diese schädliche Unwissenheit dauert vielleicht so lange, bis man überall in den Gemeinden von jeder der zwei Sperlingsarten ein lebensgrosses colorirtes Bild etwa in dem Schulhause aufhängt, und unter den einen „der schädliche Haussperling“, unter den anderen „der nützliche Feldsperling“ schreibt.

In Amerika, wo der Sperling mit Mühe und Kosten eingeführt wurde, und wo er sich jetzt in mancher Gegend zum Schrecken der Grundbesitzer vermehrt, hat man eher und gründlicher als hier den hauptsächlichsten Schaden, welchen er anrichtet, kennen gelernt, welches sich bestätigt findet durch Aufsätze, wie z. B. in der Darmstädter Zeitung vom 17. April 1878, durch die Gartenlaube Nr. 10, 1878 und andere mehr; dass es jedoch auch dorten nicht an frommen Nachbetern fehlt, zeigt eine kleine Notiz im Landeskalender für das Grossherzogthum Hessen von 1879.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Pfeil Martin

Artikel/Article: [Zum Schutze unserer nützlichen Vögel. 100-101](#)